

ten,
ßen
ihr
ern

u.
6
7
10
10
10
12
2
2
2
u.
6
9
9
1
u.
8
8
9
Zahn:

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

Nr 96. Donnerstag, den 5. April. 1832.

Öffentliche Anstalt zur Einimpfung der Schutz-Blattern.

In dieser Woche, und zwar
Freitags, den 6. April 1832, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,
und, so lange es nöthig seyn wird, in den nächstfolgenden Wochen
allemaal Freitags zu diesen Stunden,
wird in unsrer Anstalt, und zwar diesmal
in einem auf dem Rathhause eine Treppe hoch befindlichen zweckmäßig eingerichteten
Locale nach dem Salzgäßchen zu,
die Impfung der Schutzblattern unentgeltlich wieder stattfinden.
Von dieser Anstalt können nicht nur sämtliche hiesige Einwohner ohne Unterschied der
Gerichtsbarkeit, sondern auch, wie früher, die Bewohner sämtlicher, dem Wohlöbl. Kreis-
amte allhier einbezirkter, sowohl Einer Wohlöbl. Universität zugehöriger Dorfschaften Gebrauch
machen. Leipzig, den 4. April 1832. Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich, Bürgermeister. Müller, Stadtrath.

Ueber die Noth der Armen überhaupt,
besonders aber im lieben Deutschland
— ein Wink für die deutschen Land-
tage *).

Daß auf der Erde so große Noth ist, auf
der Erde, die für Alle, ja selbst für die mehr-
fache Zahl der jetzt Lebenden, mehr als genug

*) Aufgefördert im Namen mehrerer gutgesinnten
Sachsen, den in Nr. 73 des Allg. Anz. d. D.
1832 enthaltenen trefflichen Aufsatz: Ueber die
Noth der Armen überhaupt — Wink für
die Landtage etc. in diesem Blatte „bald und
unverkürzt aufzunehmen“ — eilen wir, solchem
billigen Verlangen in der Hoffnung nachzukom-
men, daß weder Verf. des uns aus der Seele
geschriebenen Aufsatzes, noch der Red. d. A. A. d.
D. etwas dagegen zu erinnern haben werden.
D. Red.

hervorbringt — daß auf dieser reichen Erde Mil-
lionen Menschen so bittere Noth leiden, daß sie
die Schranken der bürgerlichen Ordnung zu zer-
brechen droht — dieß ist eine traurige Wahrheit,
die dem Menschenfreunde zu Herzen geht und
ihm reichen Stoff zum Nachdenken gewährt.
Es drängen sich jedem Denkenden die Fragen
auf:

- 1) Wie kommt es, daß bei dem Ueberflusse,
den die Erde beut, überhaupt Mangel seyn kann?
- 2) Warum giebt es gerade in unserer Zeit
eine so große Anzahl von Armen, ja von Hun-
gernden?
- 3) Was ist zu thun, diese Noth zu mildern?
Die erste Frage ist leicht zu beantworten.
Denn da im Ganzen Ueberfluß ist, so muß